Redaktion,
Administration und Expedition:
Poříč 7.

Telephon 2226.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden
nicht berücksichtigt.

Manuskripte
werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte
Zeitungs-Reklamationen sind
portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins
Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs.
oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene
Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in
den Annoncen-Bureaux aller
Länder aufgegeben werden.

Nr. 20. | Prag, den 15. Mai 1908. | II. Jahrgang.

Die Verschleppung der Wahrmundaffäre.

Man müßte in die Herzen der Professoren der juridischen Fakultät in Innsbruck schauen können, um mit Sicherheit zu sagen, ob es eine Wahrmundaffäre gibt oder nicht. Diese Professoren haben die Wahrmundvorlesungen über Kirchenrecht für ein Semester eingestellt. Und die Frage lautet nun, ob sie das aus Angst vor Krawallen gemacht haben oder unter dem Einfluß von klerikalen Gewalten, die im Finstern schlichen. Auf keinen Fall war ihr Vorgehen berechtigt, wenn sie wirklich freiheitlicher Gesinnung sind und wenn es ihnen auf die Freiheit der Wissenschaft ankommt. Denn dem mit Bauernsensen drohenden Klerikalismus dürften sie unter keinen Umständen weichen, müßten die angedrohte gewaltsame Entscheidung abwarten. Wie die Dinge aber stehen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, daß sie dem herrschenden klerikalen Staatsregime trotz aller freiheitlichen Phrasen im Interesse ihres eigenen Fortkommens Komplimente machten, als sie die Vorlesungen Wahrmunds einstellten.

Jedenfalls war es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Politiker, welche in geschwollenen Wahlreden immer behaupten, auf der Wache des Freisinns zu stehen, sich darüber zu vergewissern, ob Wahrmund von seinen Kollegen oder von den Klerikalen aus dem Wege geräumt worden sein und mit aller Entschiedenheit den Umtrieben gegen die Freiheit der Wissenschaft entgegenzutreten. Es zeigte sich jedoch, daß der wahrhaft und mannhafte liberale Gedanke keinen Freisinn hinter dem Ofen hervorlockt. Die Abgeordneten der deutschfreisinnigen Partei auch die der Volkspartei hatten sogar den Mut, den freiheitlichen Studenten, welche eine Aktion in der Wahrmundaffäre einleiten wollte, jede Beihilfe rundweg zu verweigern. Das Beispiel des Abgeordneten Redlich macht eben Schule in einer Zeit, in welcher die höheren Stellen in den Ministerien mit Parlamentariern besetzt werden sollen und die Klerikalen die erste Flöte blasen.

Die Studentenschaft dachte nicht so egoistisch und beschloß, die Aktion auf eigene Faust fortzuführen. Es war geradezu schön, zu betrachten, wie der jugendliche Idealismus auf allen Universitäten ins Kochen kam und der Ruf ertönte: Burschen heraus! Aber das Kochen hörte sehr bald wieder auf, es waren nämlich einige Güsse kalten Wassers in den Topf geschüttet worden. Wie wir die Studenten kennen, hätte es ihrer Majorität blutwenig verschlagen, wenn es infolge des angekündigten Streikes zur Schließung sämtlicher Hochschulen und zum Verlust eines Semesters gekommen wäre. Auch hätten sie sich zu andern Zeiten kaum mit der Versicherung des Rektors begnügt, der die Tatsachen mit der Vorgabe beschönigte. Die Innsbrucker Professoren der Juristenfakultät hätten bloß eine Vorsichtsmaßregel gegen Krawalle ergriffen, als sie Wahrmund suspendierten. Letzterer werde im nächsten Semester heil und gesund wiederkehren und seine Vorlesungen wieder aufnehmen. Wie gewöhnlich, war die Wiener deutschnationale Studentenschaft die Führerin der ganzen Sache und diese radikale Gruppe hätte in einer andern Zeit gewiß darauf gedrungen, daß Wahrmund sofort wieder auf seine Lehrkanzel zurückkehre oder daß man Garantien auf seine Wiederkehr biete. Die Wiener deutschen Studenten ließen sich aber diesmal mit billigen Vernunftsgründen beruhigen und die Studentenschaft des Reiches mit ihr. Wir wir nämlich wissen, war man in Wien nicht mit ganzem Herzen bei der Sache. Erstens aus dem Grunde, weil Wahrmund ein Judenstämmling ist und weil die in der Mehrzahl befindlichen besonnenen Elemente davor zurückscheuten, die Rache der derzeit so mächtigen Klerikalen herauszufordern. Die wirklich radikalen Führer gingen am Montag mit hängenden Nasen in der Wiener Aula herum. Sie hatten nämlich die Erfahrung machen müssen, daß die Masse ihrer Anhänger von des klerikalen Gedankens so vorteilhafter Schwärze angekränkelt sei. Das ist das Kurze und Lange der Sache.

Eine Nebenbemerkung hat sich übrigens jedem aufdrängen müssen, der in den letzten Tagen die Zeitungen gelesen hat. Die liberale Presse war nämlich wieder einmal freisinniger als die liberalen Politiker und sie hat den deutschen Studenten, welche ihren Demonstrationsabsichten zu Hilfe kamen, wahre Räucheropfer dargebracht, hat sie taxfrei zu Rettern des Freisinns und des Vaterlandes ernannt und sicherlich unter der Zustimmung der freisinnigen Juden sie und ihren Idealismus als leuchtende Vorbilder für die bürgerliche Politik bezeichnet. Sehr gut! Man wird sich dieses hohe Lob merken müssen. Denn von derselben Seite wird leidenschaftlich und verächtlich von jugendlichen Elementen gesprochen, wenn die zionistischen Studenten eine Sache der Ehre und Freiheit verfechten.

Ein freches Attentat auf die russischen Juden.

Vorderhand verhandelt die dritte Duma, dieses unter dem Schutz von Henkern und Gendarmen gewählte Konglomerat von Vertrauensmännern der Tschinowniks über einen bübischen Antrag der äußersten Rechten, dahingehend, den Juden die Wehrpflicht abzunehmen und sie mit

Feuilleton.

Reb Schmul und Reb Abraham.

Oft taucht in meinem Gedächtnisse die Rückerinnerung an ein Buch auf, in dessen Lektüre und Studium ich mich in jüngeren Jahren so häufig vertiefte. Nicht ein Einzelner war sein Verfasser, gar Viele waren seine Autoren und trotz der scheinbaren Einförmigkeit ihrer Niederschriften boten sie sowohl hinsichtlich ihrer Form, als auch ihres Inhaltes das persönliche Bild des Autors, seiner Umgebung und seiner Zeit. Es ist dies das gegenwärtig etwa 270 Jahre alte Tekonoth (Statuten) und Protokollbuch der Chewra Kadischa, einer kleinen böhmischen Kultusgemeinde. Dasselbe besteht aus zirka 100 paginierten Blättern kräftigen Büttenpapieres Kanzleiformat, dem später, vor Mitte des vorigen Jahrhundertes einige Bogen minderwertigen Papieres beigeheftet wurden, auch der kalblederne Einband des Buches scheint erst um diese Zeit hergestellt worden zu sein.

Der Text des Buches ist deutsch, stark mit hebräischen Floskeln untermischt, in jüdischer Kursivschrift oft sehr zierlich und kalligraphisch, seit 70 Jahren in reinem Hochdeutsch in deutscher Schrift niedergeschrieben. Er beginnt mit den Tekonoth, wird chronologisch mit ausnahmslos genau datierten üblichen Sitzungsprotokollen, Mitgliederaufnahmen, Aufzeichnungen über Sterbefälle und sonstige wichtige Ereignisse innerhalb der Brüderschaft fortgesetzt und diese geben, besonders die letzteren, trotz ihrer oft lapidaren Kürze ein ziemliches Bild der in diesem mehr als zweihundertjährigen Zeitraum jeweiligen sozialen Verhältnisse jener kleinen Kultusgemeinde.

Die Brüderschaft hatte in ihr eine bevorzugte Stellung, sie bildete sozusagen einen Staat im Staate, ihr anzugehören, ein „Chewremann" zu sein, bedeutete in der Judengasse soviel, als draußen in der Stadt das Bürgerrecht.

Die humanitäre Aufgabe der Chewra war mit der Pflege von Kranken, Bewachung der Agonisten und Beerdigung der Verstorbenen, welche Pflichterfüllungen bis ins kleinste Detail in den oberwähnten Tekonoth fest umschrieben sind, keineswegs erschöpft, sie stattete arme Bräute aus, unterstützte lernbegierige Jünglinge und von der weltlichen Obrigkeit unschuldig Verfolgte und Verhaftete, richtete den Armen das Beschneidungsmahl für ihre Söhne aus, gewährte unverzinsliche Darlehen, und griff infolgedessen in jeder Lebenslage der einzelnen Familien der Gemeinde werktätig ein.

Jeder neugewählte Vorsteher war verpflichtet, den Tekonoth eine neue hinzuzufügen. Die Einteilung der Mitglieder, oder, wie sie sich offiziell nannten, „Chewreleute", war die bei allen solchen Brüderschaften übliche: Jüngste oder Novizen, stimmberechtigte Mitglieder und Altmänner. Bewarb sich Jemand um die Mitgliedschaft und wurde er ihrer würdig befunden, so hatte er vorerst eine gewisse Probezeit zu bestehen, hernach konnte er um „Sitz und Stimme" ansuchen. Solange er ledig war, konnte er weder Sitz noch Wahlberechtigung erlangen und hatte die Pflicht, als „Jüngster" die übrigen Mitglieder beim Brudermahl zu bedienen. Chewreleute hatten das Recht, ihre Söhne sofort nach deren Geburt als Mitglieder „einzukaufen". Am Vorabend des Hoschanoh Raboh versammelte sich die Chewra in der Wohnung des Vorstehers und nach Ablesung des Psalmenbuches und des Deuteronomiums, welche bis spät nach Mitternacht dauerten, ward „Koscher Kohol" gemacht, d. h. Rechnung von den Funktionären gelegt, drei Vertrauensmänner gewählt, welche ihrerseits wieder den Gesamtvorstand zu wählen hatten.

Zu den Privilegien des Chewra gehörte das infolge einer Subventionierung des Synagogenbaues erworbene Recht ihrer Mitglieder, am Schemini-Azeres und achten Paßahtage ihrem „Range" nach, d. i. in der Reihenfolge ihrer Aufnahme in den Verein, zur Thora hervorgerufen zu werden, wobei der Gabbe „Segen" stand. Die Vorstandsmitglieder wurden jedoch ohne Rücksicht auf ihren Rang zuerst aufgerufen. Jährlich am Schemini-Azereth nachmittags, auch einmal in… am Vortage des Neumondsfesten gelten… Brudermahl „Seudeaufs und nach… Knabenjahren außersteht die Ab… bürgermeister gelad… Mitglieder wurde d…

einer Kopfsteuer zu belasten. Denn die Juden seien im Frieden in der Armee ein zersetzendes, gefährliches, im Kriege ein unzuverlässiges, feiges Element.

Die Juden wehren sich natürlich verzweifelt gegen dieses uralte, antisemitische Verlangen, sie als minderwertig, ehrlos und staatsfeindlich zu bezeichnen, ferner die Bevölkerung, die den Heeresdienst ableisten muß, gegen sie aufzuhetzen. Die Parteien sind unberechenbar und die größte Gefahr ist vorhanden. Die Majorität im Taurischen Palais ist entschieden antisemitisch. Vielleicht wird man aber den radikal judenfeindlichen Antrag doch verwerfen, zumal in ihm die absurdeste Lüge steckt und die Juden gegen seinen Inhalt im letzten Kriege mit Japan mit Strömen Blutes den Gegenbeweis erbracht haben. Was das Verhalten der jüdischen Soldaten im Frieden anbetrifft, so werden sie nicht so häufig fahnenflüchtig, wie die Antragsteller behaupten. Man rechnet die Knaben, die mit ihren Eltern auswanderten ebenso wie die Gestorbenen mit erprobter russischer Gewissenhaftigkeit zu den Deserteuren, aber die offizielle russische Statistik (Volkszählung 1907) weist den unverschämten Lügnern nach, daß die Juden in Rußland 6,2 % der Armee ausmachen, aber nur 4,3 % der Bevölkerung. Nun zu den jüdischen Soldaten in den Kasernen, wo sie angeblich Revolution machen. Veranlassung hätten sie wohl genug durch den Raub an geistigem und leiblichem Brot im Rayon, durch die Pogroms und die Unmöglichkeit, bei aller Tüchtigkeit und Tapferkeit auch nur die kleinste Charge zu erreichen. Aber im Bewußtsein, unter scharfer Beobachtung zu stehen, dürften sie wohl kaum den Galgen oder Sibirien riskieren und als Parias der Behandlung nach dürften sie wohl schwerlich Hörer für ihre Lehren besitzen. In der Tat hat auch die vollständig judenreine Marine Kronstadt, Wladiwostock, Sebastopol beschossen, haben die im judenreinen Moskau ausgehobenen Regimenter gemeutert, haben die reinarischen Offiziere Militärverschwörungen angezettelt.

Aber im Kriege! Im Kriege mit Japan haben leider tausende jüdischer Soldaten bei der Verteidigung des Stiefvaterlandes am Jalu, bei Liaojang, bei Mukden das Leben gelassen. Man hat zwanzigtausend von ihnen den Japanern als erstes Kanonenfutter entgegengeworfen und sie wurden von der verbissen antisemitischen „Nowoje-Wremja“ enthusiastisch gelobt, haben sich zu hunderten das Georgskreuz erworben. Der russische Sanitätsdienst, fast ausschließlich von jüdischen Aerzten geführt, hat als einzige Institution des russischen Heeres tadellos funktioniert. Es hat eine herrliche Belohnung für das alles gegeben. Die heimkehrenden jüdischen Soldaten fanden ihr Heim von Pogroms vernichtet und die Familien der einberufenen Aerzte hatte man ausgewiesen, weil sie ohne den Vater das Wohnungsrecht an vielen Orten nicht besaßen.

Zu dieser bodenlosen Niedertracht gegen die Juden noch die Gemeinheiten gegen den Staat. Gerade in den judenreinen Schichten ein wahrer Verwesungsprozeß. Der Stößl-Prozeß, welche Schande. Die baltische Flotte war nicht schuldig, ganze Batterien waren gestohlen worden, Sammlungen für die Verwundeten unterschlagen, kolossale Diebstähle und Betrügereien auf allen Seiten. Und unter solchen Umständen haben Verbrecher noch den Mut, auf neue Martern gegen die ohnmächtigen Juden zu sinnen! O wahrlich, daraus entspringt schon wie ein Glaube die Zuversicht, daß ein Reich, wo die Gemeinheit schon so unerhörte Orgien feiert, zugrunde gehen muß wie das der Römer.

Politische Rundschau.

Ungarn.

Aus Polonyien.

Es war sehr schön, es hat uns sehr gefreut. Das erbauliche Schauspiel des Polonyi-Prozesses nämlich. Von dem Prozesse selbst wollen wir lieber nicht mehr reden. Darüber ist schon genug gesprochen worden, und zudem ist das Beiwerk des Prozesses viel heiterer als dieser selbst. Vor allem die Herren Geschworenen würden Courteline willkommenen Stoff für glänzende Satiren liefern. Da ist ein Ersatzgeschworener, der dem Staatsanwalt am Tage vor dem Urteil schon die Stimmung der Geschworenen verrät und dann sein magyarisches Ehrenwort gibt, er habe nichts gesagt. Dann ist da ein ehrsamer Richter aus dem Volke, der am Schlusse der Verhandlung den Präsidenten sehr devot und ernsthaft um seine Entlassung bittet, weil er übersiedeln müsse und daher keine Zeit habe, der voraussichtlich sehr langwierigen Geschworenenberatung beizuwohnen. Vielleicht wollte dieser naive Herr, dem die sachgemäße Verpackung seines Stiefelknechtes und seiner Tabakspfeife wichtiger erschien als die Urteilsschöpfung, nicht übersiedeln, sondern vielmehr ausrücken, dem Gericht echappieren. Eine Uebersiedlung ist bekanntlich nicht angenehm, das Geschworenenamt ebenfalls nicht. Der edle Richter aus dem Volke, der zwischen diesen beiden Uebeln die Wahl hatte, wählte natürlich das in seinen Augen kleinere Uebel, die Uebersiedlung. Man kann es ihm schließlich nicht verübeln, daß er von der Geschworenenbank verduften wollte, denn die Ansicht, daß das Geschwornenamt im Polonyi-Prozeß nicht ganz ungefährlich und harmlos sei, scheint ziemlich allgemein verbreitet gewesen zu sein. Darauf deutet wenigstens die Maßregel hin, daß man nach der Urteilsverkündigung die Geschworenen von Polizisten nach Hause begleiten ließ. Man bangte also um ihre Sicherheit. Warum eigentlich? Fürchtete man, daß Volk werde seinen Aerger über die Rehabilitierung eines Polonyi an den Geschworenen auslassen? Das war doch wirklich überflüssige Sorge. In Ungarn regt man sich über Polonyi nicht auf. Im Gegenteil, man ist noch stolz auf ihn und feiert ihn als Helden. Und das ist der Gipfelpunkt des Skandals. Polonyis gibt es ja schließlich überall, wenn sie auch kaum irgendwo in solcher Vollendung gedeihen dürften wie in Ungarn. Aber während man in anderen Ländern sich der Polonyis so schnell und radikal, wie möglich zu entledigen sucht, werden sie in Ungarn sorgfältig konserviert, auf daß ihre schätzenswerte Person dem Staate erhalten bleibe. Das ist der Hauptskandal. Held Polonyi hat übrigens eine neue Häutung durchgemacht. Während er nämlich noch vor einem Jahre unter feierlichem Hinweis auf seine radikal-antisemitische Gesinnung die Delegierung eines anderen Schwurgerichtes für seinen Prozeß verlangte, weil er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, in Budapest seine Sache von jüdischen, gegen ihn, den Antisemiten, voreingenommenen Geschworenen beurteilen zu lassen, erklärt er jetzt ebenso feierlich, er sei kein Antisemit und sei nie Antisemit gewesen. Allerdings hatte er vor einem Jahre noch keine Ursache, den Juden dankbar zu sein. Heute aber, nachdem ihn eine Jury, unter der sich acht Juden befanden, rehabilitiert hat, liegt die Sache anders. Heute quittiert Ehren-Polonyi ein der Pogromfurcht entsprungenes Urteil mit einer Absage an den Antisemitismus. Warum auch nicht? Die politische Häutung ist ja in Ungarn etwas riesig Gewöhnliches. Sie ist auch dem Grafen Andrassy, dem Einäugigen unter den Blinden, nicht fremd. Dieser Kavalier hat nämlich seinerzeit eine Einladung zu einer Gesellschaft mit der Begründung ausgeschlagen, er könne mit Polonyi, der ebenfalls geladen war, nicht an einem Tische sitzen. Dagegen lehne sich sein Ehrgefühl auf. Wenige Monate später saß er mit Herrn Polonyi doch an einem Tisch, und zwar an dem Ministertisch. Und sein empfindliches Anstandsgefühl schwieg...

---

beim Aufrufe streng eingehalten. Außerdem wurde eine Plenarversammlung am Abend nach Schluß des Paßahfestes abgehalten und in derselben laufende Geschäfte erledigt.

Wie erwähnt, besaß die Chewrah eine Vorzugsstellung; sie übte nicht allein über unbotmäßige Vereins-, selbst über sämtliche Gemeindeangehörigen ein beinahe souveränes Aufsichts- und Strafrecht aus, das bei widersetzlicher Nichtanerkennung desselben in sozialem und geschäftlichen Boykott des Betreffenden bestand und, wie aus den Protokollen ersichtlich, unterwarf sich der dadurch schwer Betroffene regelmäßig dem Richtspruch der Chewrah, welcher stets unter Vorsitz des Gemeinderabbis gefällt wurde. Soweit bei kritischer Beurteilung jener Aufzeichnungen und in Anbetracht damaliger jeweiliger Zeitläufte geschlossen werden kann, scheint die Chewra von dieser ihrer ursupierten Macht keinen Mißbrauch getrieben zu haben. Der Vorsteher und jedes einzelne Mitglied wachten über das Prestige und die lokalen Privilegien der Brüderschaft und so kam es auch zu Kompetenzkonflikten zwischen der Gemeinde und der Chewra, in welchen Letztere stets als Siegerin hervorging, besonders wenn sie einen tüchtigen „[illegible]“ besaß.

[illegible] einer solchen in dem Tekonothbuch [illegible] will ich erzählen.

[illegible] 0 Jahren. Damals [illegible] neinde der Roschha[illegible] ergrauter „Choschewer [illegible] oregabbe“ fungierte der in jener Zeit noch junge, energische Gerbereibesitzer Abraham L., der dieses Ehrenamt und auch später die Roschhakoholwurde, über 40 Jahre ununterbrochen innehatte, welche Zeit den Höhepunkt der Brüderschaft in „Gemilot, Chesed“ jeder Art bildet.

Also bei der Hoschanoh Rabboh-Sitzung war es, da stellte der Roschhakohol Reb Schmul das Verlangen, er möge beim morgigen „Aufrufen“ nicht seinem Mitgliedsrange gemäß, sondern, da er Roschhakohol, gleich nach den Vorständen zur Thora vorgerufen werden. Darob allgemeine und große Entrüstung, — ein bisher nie dagewesenes Ansinnen, ein Privileg der Chewrah zu durchbrechen! Es wird ihm rundweg abgeschlagen. — Doch Reb Schmul ist hartköpfig, nebenbei scheint er persona grata beim herrschaftlichen Oberamtmann zu sein und bringt am Schemini-Azereth, das damals auf einen Samstag fiel, vor Beginn des Gottesdienstes einen Ukas des Amtmannes, in welchem der Chewrah aufgetragen wird, unbedingt dem Verlangen des Roschhakohols zu willfahren, er liest ihn laut vor und versteigt sich zu der Drohung, daß er bei Nichterfüllung desselben „die ganze Chewrah zerschmettern werde“!

Wie mag es damals in jener „Judenschule“ zugegangen sein?

Sämtliche „Chewreleute“ mit dem „Gabbe“ verließen sofort vor dem Gottesdienste die Synagoge und verzichteten lieber auf ihr „Aufrufen“.

Am nächsten Tage abends ward eine außerordentliche Sitzung abgehalten, welche sich laut ihrem Protokoll ausschließlich mit diesem „Chillul haschem“ und dem Vergehen R. Schmuls, am heiligen Sabbath einen Brief schreiben zu lassen, befasste, und er ward mit seiner Frau, welche sich bei seinem Auftritt in der Synagoge ebenfalls in der Frauenabteilung exzessiv benommen hatte, in den großen Bann getan, welcher in 20 Punkten spezifiziert, ebenfalls protokollarisch verzeichnet erscheint. Selbstverständlich ward R. Schmul seiner Mitgliedschaft für verlustig erklärt.

Soweit geht Alles seinen üblichen Gang und es ist zu erwarten, daß im nächsten Halbjahrsprotokoll diese Affaire erledigt erscheint. Doch weit gefehlt — Reb Schmul ist „ein Hart- und Hitzkopf“, er gibt nicht klein bei, — auch nach einem Jahre im Hoschanoh Rabbo-Protokoll wird seiner nicht erwähnt. — Endlich, nach ein und einhalb Jahren scheint sein Ausnahmszustand für ihn unerträglich geworden zu sein, laut Paßah-Protokoll hat er Abbitte geleistet, verpflichtete sich als Strafe für sein Verschulden den Teil der Gasse vor der Synagoge auspflastern zu lassen und wird wieder als „Chewremann in allen Ehren seinem Range gemäß eingesetzt“.

Reb Schmul und Reb Abraham ruhen längst auf dem „guten Ort“, der große Grabstein des Reb Abraham mit seinem wohlverdienten Epitaph überragt noch immer die anderen „Mazewoth“, das Pflaster existiert noch heute, doch ist es schon sehr holperig geworden.

Ploni.

Aus der zionistischen Bewegung.

Der Zusammenschluß der westösterreichischen Distrikte.

Am Sonntag, den 10. d., traten in Brünn die Vertreter der Distriktskomitees von Innerösterreich, Böhmen und Mähren zusammen, um zu der durch die Bildung des galizischen Zentralkomitees geschaffenen Sachlage Stellung zu nehmen. Es wurde nach fünfstündiger Beratung eine Einigung in der Richtung erzielt, daß ein Parteitag der westösterreichischen Zionisten möglichst binnen sechs Wochen in Brünn stattzufinden und ein neues Organisationsstatut zu beraten, sowie ein westösterreichisches Zentralkomitee zu wählen hat. Zur Durchführung der nötigen Vorarbeiten und Vorlage des Statuts wurde ein provisorischer Ausschuß bestehend aus folgenden Herren eingesetzt: Dr. Egon Zweig, Adolf Böhm (Vorsitzender), Gustav Finzi, Emil Stein, Dr. Emil Margulies (Organisationsreferent) und Julius Löwy. Bei der Wahl des zu bildenden Zentralkomitees sind die Vorschläge der drei inbetracht kommenden Distriktstage nach Tunlichkeit zu berücksichtigen. Ferner wurde beschlossen, durch die dem alten Landeskomitee angehörenden Herren Fritz Löw, Dr. Emil Margulies und Dr. Julius Reach einen gesamtösterreichischen Parteitag einberufen zu lassen.

Haschachar.

Seit mehr als einem Jahre besteht in Galizien eine zionistische Organisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, die zionistische Idee auch in den Kreisen der Chassidim, die bis jetzt dem Zionismus feindlich gegenüberstehen, zu verbreiten. Diese Organisation Haschachar ist bestrebt, jenen Teil der jüdischen Jugend zur Arbeit heranzuziehen, der in den Jeschiboth und Klausen, abgeschieden von der Welt und allen großen Ereignissen bloß dem Talmudstudium obliegt und angehalten wird, jegliches weltliche Wissen zu verdammen. Herr Moses Wiesenfeld aus Rzeszow hat es bereits im Winter 1905 unternommen, diesen nicht unbeträchtlichen Teil der jüdischen Jugend des Ostens, der übrigens immer mehr zur Einsicht kommt, daß die einseitige Beschäftigung mit den heiligen Schriften zur Existenz eines modernen Menschen nicht genügen kann, durch eine festgefügte Organisation vor den Angriffen der Fanatiker zu schützen und diese bisher latenten Kräfte dem Judentum nutzbar zu machen. Die Haschachar, welche er ins Leben rief, stellte sich die Aufgabe, der jüdischen Jugend des Ostens das allgemeine europäische Wissen durch einen gründlichen systematisch betriebenen Unterricht zuzuführen, ohne dabei das jüdische Wissen zu vernachlässigen.

In Debica tagte eine Konferenz, welche beschloß, in hebräischer Sprache eine Monatsschrift „Haschachar" herauszugeben, und in dieser Zeitung die beabsichtigten Ziele zu propagieren.

Jedoch die Quertreibereien der fanatischen Chassidims hatten zur Folge, daß die genannte Zeitschrift nach drei Monaten ihr Erscheinen einstellen mußte. Damit ging auch die Organisation in Brüche.

Trotz diesen Mißerfolgen hörte aber die jüdische Jugend Galiziens nicht auf, ihre Werbetätigkeit von Mann zu Mann fortzusetzen und brachte es dahin, daß während der Passah-Feiertage dieses Jahres neuerlich eine Zusammenkunft der ehemaligen Haschachar zustande kam.

An der Konferenz haben 30 Delegierte teilgenommen, welche mehrere Vereine jugendlicher Chassidim vertraten; aus mehreren Städten sind Begrüßungstelegramme eingelaufen. Die Beratungen eröffnete Gg. Wiesenfeld, im Namen des westgalizischen Distriktkomitees und des Kreiskomitees in Rzeszow begrüßten die Delegierten Gg. A. Apfelbaum und Dr. Weinberg. Ins Präsidium wurden gewählt: Wiesenfeld (Rzeszow), Vorsitzender, Goldstein (Jasto) und Brandstätter (Tarnow), Stellvertreter, Siegel (Brcezany), Sekretär.

Den Tätigkeitsbericht der Organisation erstattete der Sekretär der „Haschachar"-Zentrale, Gg. Meller. Er hob hervor, daß trotz vieler Schwierigkeiten neue „Haschachar"-Vereine gegründet worden sind und daß die Organisation im letzten Jahre sich stark entwickelt hat. Man konnte sogar an die Herausgabe einer besonderen hebräischen Monatsschrift „Haschachar" schreiten. In der Diskussion warfen mehrere Redner dem Zentralkomitee vor, daß es seinen Aufgaben nicht gewachsen war und daß dadurch viele sehr wichtige Angelegenheiten und Arbeitsmöglichkeiten vernachläßigt wurden. Auf Antrag Wachs wurde schließlich dem Zentralkomitee das Absolutorium votiert. Nachmittags referierte Gg. Wiesenfeld über die „Organisation". In einer langen Rede begründete der Referent das Bedürfnis einer besonderen zionistischen Organisation der chassidischen Jünglinge und besprach dann eingehend das Verhältnis der „Haschachar"-Organisation zu den anderen ähnlichen zionistischen Organisationen, wie „Misrachi" und „Jvriah". Der Redner beantragte folgende Resolutionen, welche nach einer erschöpfenden Debatte angenommen wurden:

I. Die „Haschachar"-Organisation ist eine Vereinigung der talmudischen Jugend zum Selbstbildungszweck, welche auf dem Standpunkte des Baseler Programms steht. a) Jedes Mitglied der „Haschachar"-Organisation ist verpflichtet den Schekel zu bezahlen. b) die „Haschachar"-Organisation unterliegt keiner jüdischen Institution außer dem zionistischen A. C. in Köln c) Die offizielle Sprache der Organisation ist die hebräische, als Aushilfssprache kann auch der „Jargon" benutzt werden.

II. Das Zentralkomitee, welches aus 7 Mitgliedern besteht, leitet die ganze Organisation.

Es wurden noch andere Anträge beschlossen, welche den Ausbau der Organisation bezwecken; mit der „Jvriah" soll der „Haschachar" in Einverständnis treten. Zuletzt wurde die allgemeine zionistische Organisation aufgefordert, ihre Beschlüsse in der Angelegenheit der hebräischen Sprache, der jüdischen Kultur und Erziehung durchzuführen.

Ueber das Parteiorgan „Haschachar" referierte Gg. Meller. Es wurde ein Preßkomitee gewählt, welches für die Weiterführung der Monatschrift zu sorgen hat, und zugleich wurde jedes Parteimitglied aufgefordert, das Parteiorgan, in welcher Form es auch erscheinen sollte, zu abonnieren.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung „Agitation" sprach Laufbahn (Dembica). Die Konferenz beauftragte den Gg. Laufbahn, ein Agitationsprogramm auszuarbeiten. — In das Zentralkomitee wurden gewählt: Geldzähler, Brendstädter, Lichtinger, Safier. Zum Schluß hielt Gg. Wiesenfeld eine warme Ansprache an die Delegierten und forderte die Genossen zur Gründung von „Pioniergruppen für Palästina" auf. Erst in später Nacht wurde die Konferenz, welche sehr ruhig und in einer musterhaften parlamentarischen Ordnung verlaufen ist, geschlossen.

Das Zentralkomitee der „Haschachar"-Organisation, welches sich jetzt in Tarnow befindet, hat sich schon konstituiert. Den Vorsitz übernahm Gg. Dawid Geldzähler.

Der neuen Leitung wünschen wir viel Glück und Ausdauer in der schweren aber dankbaren nationalen Arbeit.

---

* **Pilsen.** Samstag am 9. Mai 1908 hielt im hiesigen jüdischen Volksverein „Zion" vor einem zahlreichen Publikum Herr MUDr. Siegfried Löwenstein einen Vortrag, betitelt: „Ist die Devise: Es gibt keinen Gott und der Mensch ist sein Prophet, berechtigt?" Vergebens würden wir in dem Vortrage, wie aus dem Titel zu schließen wäre, einen Streit um die Existenz einer Gottheit suchen. Es gab daher weder für die Atheisten noch für die Theisten Anhaltspunkte, die ihnen Anlaß böten ihren Standpunkt zu verteidigen. Der Vortrag, welcher sich auf kulturellhistorischen Bahnen bewegte, war in der Lage uns darüber zu belehren, daß sich das Judentum seit frühesten Zeiten mit der Wissenschaft wohl vertragen habe. Der Vortragende verstand es diese Behauptung voll zu vertreten und an der Hand geschichtlicher Daten zu beweisen. Damit wäre auch der Kern der Ausführungen wiedergegeben. In einer Zeit wo der Kampf der Wissenschaft gegen die Religion mit immer schärferen Waffen geführt wird, ist es erfreulich zu konstatieren, daß das Judentum diesen Kampf nicht nur nicht zu fürchten hat, sondern vertrauensvoll in die Zukunft blicken kann. Dies ist eben nur deshalb möglich, weil sich die jüdische Religion nicht auf Dogmen aufbaut, sondern national durchtränkt ist. An der dem Vortrage folgenden Debatte beteiligten sich die Herren Porges, Rauscher, MUDr. Bloch, JUDr. Eidlitz, Bernhard Schließer und Hubert Gutwillig worauf der Herr Vortragende das Schlußwort nahm. Der Vortrag war gut, mit vielem Fleiß ausgearbeitet und fand allseitige Anerkennung. Bemerkt sei, daß Herr MUDr. Siegfried Löwenstein, welcher erst seit kurzer Zeit unserer Organisation angehört, eines der rührigsten Mitglieder des Ausschusses und zugleich des Vereines überhaupt ist.

* **Brünn.** Ueber Einladung der jüdisch-akad. Verbindung „Veritas" sprach hier am letzten Samstag Herr Adolf Böhm im Gewerbevereinssaale über „Reale Palästina-Politik". Der Vortragende verstand es, den Stoff so zu bilden, daß er dem Laien eine Fülle neuer Momente bot, aber auch dem versierten Zionisten durch die Art seiner individuellen Auffassung viele interessante Gesichtspunkte gab. In der kurzen Vortragszeit gelang es ihm, durch die klare Art seiner Darstellung der zahlreichen Zuhörerschaft die geographischen und agrikulturellen Verhältnisse Palästinas zu schildern, eine genaue Orientierung über die Bewegung zu geben und für unsere Institute, insbesondere die P. D. C. eine Lanze zu brechen. Seine Meisterleistung wurde durch brausenden Beifall belohnt.

* **Mährisch-schlesisches Distriktskomitee.** Das große D. K. tagte Sonntag, den 10. Mai in Brünn. Die Sitzung war sehr stark besucht. Die Erstattung der Berichte von seiten des D. K., sowie der Kreisleitungen über ihre Tätigkeit ergab, daß man es überall als das wichtigste ansah, in den verschiedenen Orten Vertrauensmänner zu gewinnen und daß bereits an allen Orten mit der Einhebung der Schekel begonnen wurde. Unter den Berichten wäre besonders die Rührigkeit des Troppauer Bezirkes hervorzuheben. Der Troppauer bürgerliche Zionsverein „Jeschurun" hat verschiedene Neuerungen behufs besserer und intensiverer Agitation für den Nationalfond eingeführt, die als bewährter Modus zur Nachahmung den Kreisleitungen anempfohlen wurden. Das engere D. K. ließ neue N. F.-Bogen anfertigen, die den Vorteil besitzen, daß sie, in Form von kleinen Heften, bequem stets mitgenommen werden können. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zur Konferenz der westösterreichischen D. K. Die Majorität der Anwesenden sprach sich für die Vorschläge des engeren D. K. aus, dahin lautend, daß für Westösterreich ein besonderes Zentralkomitee geschaffen werden soll, das mit weitgehendster Machtvollkommenheit auszustatten wäre.

* **Der Pflanzungsverein „Palästina"** veröffentlicht den Ausweis der jüngsten Eingänge. Die Gesamteinnahmen des Vereins betragen per dato Mk. 10.193·70, während die erste Vereinspflanzung in der Kolonie Rechoboth Mark 11.812·30 gekostet hat. Die Ausgaben des Vereins übersteigen somit vorläufig seine Einnahmen um Mk. 1618·60, sodaß zur Tilgung dieses Rückstandes noch 20 ordentliche Mitglieder mit einem Beitrage von je Mk. 80·— fehlen. Die zahlreichen außerordentlichen Mitglieder kommen für den Garten in Rechoboth nicht in Betracht, da nur ordentliche Mitglieder als nomi[...]
sitzer von bepflanzten Parzellen gelten[...]
ledigung des ersten Kaufs und na[...]
weiterer Gelder besteht die Ab[...]
Pflanzung in größerem [...]
Chedera in Galiläa [...]

aus klimatischen Gründen in der ersten Zeit sehr viel zu leiden hatte, die aber Dank ihrem außerordentlich fruchtbaren Boden und ihrer günstigen geographischen Lage zu den zukunftsreichsten Kolonien in Palästina gehört. Es ist zu hoffen, daß die Freunde der Palästinaarbeit durch zahlreichen Beitritt als ordentliche Mitglieder dem Vereine die Möglichkeit geben werden, sein Vorhaben betreffs der Anlage einer zweiten Vereinspflanzung in Chedera noch in diesem Jahre zu verwirklichen.

Nationalfondspenden.

(N.-F.-Kommissär für Böhmen **Moritz Löwy, Prag, Zeltnergasse Nr. 9**)

Ausweis vom 8. bis 12. Mai.

Königinhof: E. O. von seinem ersten Gehalte zur Eintragung Oskar Kohn	K	5.—
Prag: F. Z., R. P. 2.—, Jüd.-nat. Mädchenklub am Ausfluge nach Hostivař 1.30 zur Eintragung Frau Betty Goldstein	„	3.30
Tischgesellschaft Bar Kochba Prag anl. Rigorosen G.	„	1.10
Ludwig Popper anl. Rigorosen G.	„	—.60
Gewinnst bei der Spielpartie auf der Reise nach Brünn G. K. L.	„	1.—
Dir. Dr. H. Brody	„	4.20
Tanzlustige Jugend am 10. Mai in Zatiši	„	1.60
N.-F. Bogen 4556. Leopold Kreitner, Siegf. Kreitner 1.—, Adolf Schick 1.—, Ungenannter 1.—	„	3.—
Leopold Buchbinder	„	4.—
zusammen	K	23.80

Ölbaumspenden:

Am Brünner Verbandstage gesammelt auf 2 Ölbäume anläßlich des 10. Hochzeitstages auf die Namen Sr. Ehrwürden Rabb. Dr. Julius Reach und dessen Gattin Rosa geb. Kisch in Gaya	„	14.—
Ernst Löwy, Prag 1 Ölbaum auf den Namen seiner Mutter Amalie Löwy	„	7.—
zusammen	K	21.—

Briefmarken, Posterlagscheine und Staniol.

Geiringer in Prag.

Der Verlassene.

2.

Frei nach dem Böhmischen des Karl Hynek Mácha.

Jerusalem zerstört und öd' die Stätte! —
Ein böses Schicksal hat mein Volk verbannt!
Kein Platz, wo es sein Haupt zur Ruhe bette,
Und fern der Väter Schwelle, fern mein Land! —

Verjagt! — Ihr Palmen an des Jordans Strande,
Wo morgens girrt der Turteltauben Schar,
Bringt meinen Gruß dem unbekannten Lande,
Zu dem ich Liebe hege immerdar! —

Sie schritt mit mir auf hohem Bergesrücken,
Doch größer war die Liebe noch als er! —
Ich trotzte auch des tiefen Meeres Tücken! —
Doch tiefer noch ist meines Leides Meer! —

Prag. **Dr. Berthold Singer.**

Von der Woche.

Israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Sitzung am 10. Mai 1908.

Anwesend waren die Herren: Präses Dr. Rosenbacher, Dr. Bendiener, Busch, Denhof, kaiserl. Rat Falkowicz, Dozent Dr. Fischel, Dr. M. Fischer, kaiserl Rat Fuchs, kaiserl. Rat Hahn, kaiserl. Rat Haurowitz, Kahler, Dr. Kohner, Dr. Petschek, Dr. Popper, Waldstein.

Die Baukommission teilt mit, daß die Beleuchtungsanlagen im neuen Rathause der Firma Morel und Comp. für den Pauschalpreis von K 987 überlassen wurden.

Bei dem

Gemeindetage

... wurde, wie man aus den Blättern er... nichts Meritorisches beschlossen, da ...ng es vorzog, sich von einem Ko... für Böhmen die Herren Dr. ... Dr. Epstein (Teplitz-...nzer (Pilsen) sitzen, Vorschläge über die Kompetenz der neuen Organisation vorlegen zu lassen. Herr Dr. Popper hat namens der Prager Gemeinde wegen einer Organisation der Juden in Oesterreich interpelliert.

Hierauf wurde in die Beratungen betreffend die Uebersiedlung der

Simon von Lämelschen Wohnungsstiftung

eingegangen.

Herr kais. Rat Hahn hat sich der großen Mühe unterzogen, die Einteilung der Stiftlinge in ihrem neuen Heim 1516-II. vorzunehmen. Die vorgelegten Pläne liefern den Beweis, daß für die Armen in glänzender Weise gesorgt ist und daß der renovierte Bau allen Anforderungen sowohl in hygienischer Beziehung als auch rücksichtlich der Bequemlichkeit vollauf genügt. Herrn kais. Rat Hahn wurde von den Repräsentanten der herzlichste Dank ausgesprochen. Die Uebersiedlung wurde über Antrag des Herrn kais. Rat Haurowitz der Prager Speditionsfirma Erben und Gerstenberger übergeben.

Hernach wurde über die

Uebernahme der Alt-Neusynagoge in die Gemeindeverwaltung

verhandelt.

Ueber Antrag des Herrn Dr. Rosenbacher wurden die Herren Dr. Rosenbacher und Dr. Fischer zur Vorbesprechung mit dem Vorstande der Alt-Neusynagoge delegiert.

Herr Dr. Fischer hebt hervor, er habe diesen Antrag in der Rechtssektion gestellt, weil eine Uebernahme der Synagoge in die Gemeindeverwaltung sowohl im Interesse der Gemeinde, als auch im Interesse der Synagoge gelegen sei. Die Synagoge geht von Jahr zu Jahr zurück, hauptsächlich deshalb, weil der bestehende Vorstand nichts leistet. Ueberdies muß die Gemeinde ein prinzipielles Interesse daran haben, auch eine orthodoxe Synagoge in ihre Verwaltung zu bekommen, da sie durch die Uebernahme des Jubiläumstempels und der Meiselsynagoge mit dem Prinzipe der Synagogenautonomie gebrochen hat. Herr Dr. Bendiener steht auf dem Standpunkte der Synagogenautonomie. Die Angelegenheit sei erst spruchreif, bis sich der Vorstand der in Rede stehenden Synagoge an die Repräsentanz gewendet hat. Schließlich wurde der Antrag des Präsidiums, die Regelung der Verhältnisse den Herren Dr. Rosenbacher und Dr. Fischer zu überlassen, angenommen.

Ein Gesuch des Vereines

Jüdisches Museum

um Ueberlassung der Antiquaria wurde dahin entschieden, daß die vorhandenen Paramente leihweise gegen Wahrung des Eigentumsrechtes auf jederzeitigen Widerruf abgegeben werden.

Dem Rechtsschutzverein der Hausierer wurde eine Subvention von K 30 bewilligt.

Für die Armenkommission berichtet Herr Busch. Herr Leberecht aus Nürnberg hat sich an die Kommission mit Vorschlägen zur Inhibierung des Wanderbettels gewendet. Die Repräsentanz erteilt die Bewilligung, daß sich die Kommission mit dieser Frage des näheren beschäftige und in einem späteren Termin darauf bezügliche Angaben mache. Ferner hat Herr Schick in der Armenkommission eine Anregung gegeben, welche dem gesamten Armenwesen zugute kommen würde. Herr Schick proponiert die

Begründung einer jüdischen Gemeindesparkassa.

Rechtlich stehe einer derartigen Gründung nichts im Wege. Auch pekuniär wäre das Bestehen eines derartigen Institutes gesichert. In den verschiedenen Banken Prags befinden sich Einlagen, welche insgesamt die Höhe von ungefähr einer halben Milliarde erreichen. Ein ganz bedeutender Teil dieser Einlagen ist jüdisches Geld, welches nun in dem neuen Unternehmen plaziert werden könnte. Wenn man die Höhe der Einlagen in dem zu gründenden Unternehmen mit ungefähr zwanzig Millionen bemißt, so würde diese Summe pro Jahr zirka 40—50.000 K als Gewinn für das Armenwesen abwerfen.

Herr kais. Rat Haurowitz ist prinzipiell gegen den Vorschlag schon aus dem Grunde, weil es nicht Sache der Juden sein dürfe, sich selbst von der Allgemeinheit zu separieren. Auch Herr kais. Rat Hahn äußert deshalb Bedenken, weil z. B. die Böhmische Sparkassa, wenn man ihr ein Konkurrenzunternehmen schafft, jüdische Humanitätsvereine in der Folge von der Beteilung ihres Gewinnes ausschließen werde. Herr Dr. Bendiener findet die Idee ausgezeichnet, zweifelt jedoch an ihrer Durchführbarkeit und meint, daß sie auf keinen Fall zur Zeit spruchreif sei und beantragt die Zuweisung an Referenten.

Herr Dr. Kohner ersucht, diesen Antrag des Herrn Schick nicht auf die lange Bank zu schieben und beantragt die Einsetzung einer Kommission. Herr Dr. Popper erkennt die wohltätige Wirkung einer derartigen Gründung vollauf an und hebt auch hervor, daß die bestehenden Banken bei Verteilung ihres Gewinnes für jüdische Wohltätigkeit nur ganz bescheidene Summen auswerfen. Die Hauptfrage ist nur die, ob die Kultusgemeinde vom juristischen Standpunkte zu einer solchen Gründung berechtigt ist. Herr kais. Rat Fuchs betont, daß eine jüdische Neugründung nichts schaden kann, da die Juden tatsächlich separiert sind und das Projekt des Herrn Schick dankbarst in Erwägung gezogen werden müsse.

Schließlich wurde die Einsetzung einer Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Rosenbacher, kais. Rat Fuchs und Dr. Popper beschlossen, welche die Frage im Einvernehmen mit Herrn Schick erörtern soll.

Herr Denhof berichtet über die

Jüdischen Arbeitsstätten.

Im abgelaufenen Vierteljahr ist das Defizit geschwunden und die letzten Wochen haben sogar ein Suffizit von K 18 ergeben, trotzdem einige schlechte Wochen zu verzeichnen sind. An Löhnen wurden K 1234 ausgezahlt, hingegen für gelieferte Waren K 1251 eingenommen. Der Besuch ist von 20 auf 27 Personen gestiegen.

Im ganzen ist ein Fortschritt zu konstatieren. Aus diesen Gründen beantragt der Referent, diese Institution bis auf weiteres fortbestehen zu lassen. (Angenommen.) Hierauf wurde die Sitzung für vertraulich erklärt.

---

* **Austritt aus dem Judentum.** Bertha Breth Private aus Goltsch-Jenikau derzeit Wien II., Praterstraße 78 — Emilie Kraus geb. Morawetz aus Patzau derzeit Wien IV. Schleifmühlgasse 2.

* **Die Trauung** des Frl. Hermine Bloch aus Prag mit Herrn Emil Samuely Kaufmann in Linz a. D. findet am Dienstag den 19. d. M. um 1 Uhr nachm. im Kaiser Franz Josef-Jubiläumstempel in Prag, Jerusalemsgasse, statt.

* **Amschelberger Landsmanntag.** Ein Komitee bestehend aus den Damen und Herren: Dr. Friedrich Adler, Julius Adler, Louise Bacher, Dir. Ludwig Elischak, J. Frank, Gustav Fürth, Ottilie Glauber, Ignaz Klepetař, Moritz Lobositzky, Rosa Mautner, Dr. Adolf Oppenheimer, Dr. J. Reichenstein, Richard Sommer, Dr. Alfred Stein beruft für Pfingstsonntag den 7. Juni a. c. einen Amschelberger Landsmanntag nach Prag ein, wo im Prunksaale des Hotel Zentral ein Bankett stattfinden wird. Am 8. Juni a. c. begibt sich eine Deputation nach Amschelberg zur Ehrung des Herrn Oberlehrers Sigmund Stein, welcher dort vor 60 Jahren sein segensreiches Wirken als Lehrer begonnen hat. Zugleich soll das Andenken des unvergeßlichen Herrn Kreisrabbiners David Löwy in geeigneter Weise geehrt werden. — Eventuelle Reklamationen derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche wegen unbekannter Adresse keine Einladung erhielten sind an Herrn J. Frank in Prag I. Geistgasse Nr. 1 zu richten.

* **Heiratsstipendien aus Anlaß des Kaiserjubiläums.** Der Verwaltungsrat des Gisela-Vereines, Lebens- und Aussteuerversicherungsanstalt a. G. hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, das 60jährige Re-

gierungsjubiäum des Kaisers von Oesterreich, den Intentionen des Herrschers entsprechend, durch humanitäre Aktionen zu feiern. Es wird ein Jubiläumskurstipendienfond für die Beamten der Anstalt ins Leben gerufen. Ferden werden aus einem im Rahmen der Anstalt bestehenden Fond, welcher in den letzten 20 Jahren an arme Mädchen Ausstattungsbeträge im Belaufe von Kronen 258.824·— verteilt hat, im Jubiläumsjahre außer den sonstigen Ausstattungsbeiträgen 50 Stipendien à Kronen 500, demnach zusammen Kronen 25.000·— an arme Bräute als „Jubiläumsstipendien" bar zur Verteilung gebracht. Nebst ehemals bei der Anstalt versichert gewesenen Mädchen werden insbesondere Töchter von Staats- oder Heeresbediensteten aus dem ganzen Tätigkeitsgebiete des Gisela-Vereines — Oesterreich, Ungarn und Deutschland — berücksichtigt. Ungestempelte, mit dem Armutszeugnisse und den sonstigen Beilagen versehene schriftliche Gesuche sind bis zum 1. Oktober l. J. der Direktion des Gisela-Vereines, Wien, I. Franz Josefs-Quai 13, einzusenden.

* **Im Kaiser Franz Josef-Jubiläumstempel** findet Samstag, den 16. d. M., um 10 Uhr vormittags eine Predigt statt.

* **Aus der russischen Hölle.** Die städtischen Behörden in Kiew haben ein städtisches Gebäude für die Opfer der Überschwemmung zur Verfügung gestellt. Den Juden, die durch die Überschwemmung gelitten haben, wird die Aufnahme in dieses Gebäude verweigert, mit der Motivierung, das Gebäude läge in einem Stadtteil in dem die Juden kein Wohnrecht haben.

* **Ausstellung von Pessach-Antiquitäten.** Am 12. April wurde in Newyork in den Sälen des „Jewish Theological Seminaryof America" eine Ausstellung von antiken Gebrauchsgegenständen für das Pessachfest eröffnet. Die Ausstellung wurde von der neugegründeten jüdischen Kunstgesellschaft, deren Präsident Dr. Teschner ist, arrangiert. Unter den Gegenständen, welche zum größten Teile Privatbesitz alter, hervorragender jüdischer Familien Amerikas bildet, befinden sich uralte Haggadahs, Weinflaschen, Becher und Pokale, alte „Kossos für Alijahu", Sederschüsseln und Sederdecken ꝛc., sowie zahlreiche Bilder und Zeichnungen, welche uralte Seder-Riten veranschaulichen.

* **Juden als Motorführer bevorzugt.** Jüngst wurde bei der New-Yorker oberirdischen elektrischen Straßenbahn eine große Anzahl von Motorführerstellen besetzt. Bei der Besetzung dieser Stellen wurden, vorausgesetzt die sonstige Qualifikation, die jüdischen Bewerber vor den anderen bevorzugt. Auf eine diesbezügliche Interpellation antwortete die Direktion, sie habe die Beobachtung gemacht, daß bei den jüdischen Angestellten die Scheu vor der eventuellen Tötung oder Verletzung eines Menschen so sehr ausgeprägt sei, daß in ihrem Dienste nur in den allerseltensten Fällen Unfälle vorkämen. Mit den übrigen auf verantwortungsvolle Posten gestellten Bediensteten hingegen habe die Gesellschaft die traurigsten Erfahrungen gemacht. Da die Unachtsamkeit und Leichtfertigkeit der Angestellten sich in weiterer Folge für die Gesellschaft in empfindlichen Ersatzkosten ausdrücken, so habe die Gesellschaft aus rein egoistischen Gründen beschlossen, die weniger gefährlichen jüdischen Motorführer vor anderen zu bevorzugen.

* **Der christliche Wunderrabbi.** In der ungarischen Stadt Stuhlweißenburg, deren Führer wegen ihres auffälligen Antisemitismus in jüngster Zeit viel von sich reden machten, amüsiert man sich jetzt über einen Auffsitzer, dem gerade die hervorragendsten Antisemiten der Stadt zum Opfer fielen. Vor einiger Zeit etablierte sich in der Stadt ein „Wunderrabbi", der sich Eisik Oritsch nannte. Die Juden der Stadt sind zum größten Teile nichts weniger als hyperorthodox, geschweige denn chassidisch, und der wandernde Wunderrabbi hätte hier sicherlich nicht sein Geschäft gemacht, wenn nicht gerade fanatische christliche Klerikale den „Wundertäter" aufgesucht und die „Visiten" teuer bezahlt hätten. Hierdurch hatte aber Eisik Oritsch den Neid der Konkurrenz wachgerufen und das Budapester klerikal-antisemitische Organ „Alkotmany" schrie Zeter und Mordio, alarmierte die Polizei gegen den „jüdischen Betrüger und Schwindler". Die Polizei intervenierte und fahndete nach dem „Wunderrabi", der inzwischen mit gefüllten Taschen das Weite gesucht hatte. Schließlich wurde der Mann erwischt und verhaftet. Da stellte es sich nun heraus, daß Eisik Oritsch nicht nur kein Wunderrabbi, sondern überhaupt nicht Jude ist und laut seinen Papieren Ivan Esikovitsch heißt und ein von mehreren Gerichten gesuchter Schwindler ist. Ivan Esikovitsch rächte sich für seine Gefangennahme damit, daß er alle seine Besucher, unter denen sich auch leitende Persönlichkeiten der Stadt, fast durchwegs Christen, befanden, spöttelnd preisgab.

* **Die jüdische Wanderung in Musik gesetzt.** Der junge, aber schon zu einem bedeutenden Rufe gelangte Tondichter Stahlberg hat die jüdische Wanderung zum Vorwurfe für eine große Symphonie gewählt. Das Werk führt den Titel „Uebers Weltenmeer" und zerfällt in 4 Teile: 1. Fort in die Fremde, 2. Kurzweil an Bord, 3. Lied des Auswanderers und 4. Land in Sicht. Die Aufführung hat bereits in New-York stattgefunden und ein sehr günstiges Urteil der Kritik gezeigt.

* **Ein jüdischer Brigadegeneral.** Im Laufe des Monates Januar wurde der bekannte Chirurg Dr. J. Greiwer in Konstantinopel, welcher bereits seit vorigem Jahr Leibarzt im Harem des Sultans ist, zum Brigadegeneral ernannt. Derselbe ist außerdem Chirurg im Italienischen Hospital, Chefarzt des Präfekturhospitals in Pera, Chirurg des Türkischen Frauen- und des spanischen jüdischen Hospitals etc.

Korrespondenzen.

Klattau. Am 10. d. M. fand an der hiesigen israelitischen, mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen Volksschule das Baumfest statt. In Gegenwart des Kultusvorstehers Herrn J. U. Dr. Fleischer, des Ortsschulinspektors Herrn J. U. Dr. Steiner, des Synagogenvorstehers Herrn L. Pollak, vieler Gemeindemitglieder nnd deren Damen pflanzten die Kinder unter der Leitung des städtischen Gärtners Herrn Fiala im Schulgarten 4 Akazien und 7 Kastanienbäume, im Schulhofe eine prachtvolle Kaiserlinde. Die Kinder sangen ein Frühlingslied; hierauf hielt Herr Oberlehrer Baum eine passende Ansprache; mit der Absingung der Volkshymne schloß die einfache, würdige Feier.

— Bei der in den letzten Tagen stattgehabten Wahl in die Klattaner Bezirksvertretung wurde unter andern auch Herr Heinrich Singer, Lederfabrikant in Klattau, als Mitglied der obigen Korporation gewählt.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Herr Albert Sauer mit Fräulein Anna Bejkovsky in Načeradec.

Herr Hugo May in Kratenau mit Frl. Elsa Strenitz in Jungbunzlau.

Herr Hugo Freund in Raudnitz mit Frl. Hedwig Kraus in Aufinowes.

Herr Rudolf Haas, Gesellschafter der Firma B. Goldberg und Eidam in Prag mit Frl. Lily Goldschmied in Nachod.

Verstorbene.

Prag: Eisner Markus aus Bodlochovic. — Fischl Barbara geb. Rößler, 78 Jahre. — Pollak Alois aus Šestajowitz, 65 Jahre. — Labiner Samuel 37 Jahre. — Pick Betty geb. Reach, 74 Jahre.
Velim: Glaser Adolf.
Karlsbad: Stiaßny Moriz, Glasermeister 61 Jahre.
Neuern: Bloch Berta geb. Stein.
Tuschkau: Frau Klein Therese.
Duschnik: Sommer Josef, Privatier, 54 Jahre.
Hohenelbe: Beck Klara geb. Doctor, 75 Jahre.
Laun: Glaser Simon, 83 Jahre.

Konkurs.

Bei der israelit. Kultusgemeinde STIENOWITZ bei Pilsen gelangt die Stelle eines 565

RABBINERS,

der zugleich Vorbeter, Schächter, den deutschen und hebräischen Unterricht nur stundenweise zu versehen hat. Mit diesem Posten, der am 15. August d. J. zu besetzen ist, ist ein Fixum per 1200 K, der Ertrag der Schechita 200 K, freie Wohnung, Heizungsbeitrag und übliche Emolumente verbunden.

Sollte sich eine geprüfte Lehrerkraft melden, wird der Gehalt um 100 K erhöht.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse oder Abschriften an den Vorstand senden. Nur dem Akzeptierten werden die Reisespesen vergütet.

Der Kultusgemeindevorsteher:
Josef Treichlinger,

„Café Wien“ Prag, Graben, Ecke Wenzelspl.

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. 477

Konkurs.

An der israel. zweiklassigen deutschen Privat-Volksschule mit dem Öffentlichkeitsrechte in STRAKONITZ ist die Stelle einer 555

Lehrerin

mit dem Anfangsgehalte von K 1000·— vom 1. September 1908 ab zu besetzen. Geprüfte und mit Reifezeugnis versehene Bewerberinnen wollen ihre Gesuche bis **20. Juli 1908** an den gefertigten Vorstand einsenden.

Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde in Strakonitz,
am 4. Mai 1908.

Der Erste israelitische Wohlfahrtsverein 182

FORTUNA

IN PRAG

gewährt den von Mitgliedern angemeldeten Mädchen, bei ihrer Verheiratung, jedenfalls aber im 24. Lebensjahre einen Unterstützungs-Betrag, dessen Höhe von der Anzahl der Mädchen abhängt. Bevorzeitigem Ableben des Mitgliedes wird der Unterstützungsbetrag sofort reserviert und bei Verehelichung oder im 24. Lebensjahre des Mädchens ausbezahlt. Auch erwerbsunfähig gewordene Mitglieder erhalten einen Unterstützungsbetrag, der sich nach der Anzahl der angemeldeten Mädchen richtet. (Anzumeldende Mädchen dürfen nicht über 12½ Jahre alt sein. Anmeldungen, denen 10 K Beitrittsgebühr beizufügen ist, übernimmt der Vorstand. Vereins-Kanzlei, Prag I., Teingässchen Nr. 5 neu.)

Möbel,

komplette Brautausstattungen, sowie einzelne Stücke in reichster Auswahl garantiert solidester und modernster Ausführung empfiehlt **zu billigsten Preisen**

IGNAZ WITTLER, PRAG II., Wenzelsplatz 57, Ecke Mariengasse. [529a

JUWELIER 377

IG. AL. KERLITZKY

PRAG, Altstädter Ring
KARLSBAD, Alte Wiese.
Spezialität: Böhmische Granatwaren.

K. k. beh. bew. Bureau für

Militär-Angelegenheiten

Prag, Petersburgergasse 1.
Ecke der Zeltnergasse
gegenüber dem Pulverturm (Neubau), Mezzanin.
Telephon 1707.

Rat und Auskunft in allen Militär- und Wehr-Angelegenheiten. Eingaben der Reserve-Offiziere, Heirats-, Hof- und Adels-Angelegenheiten der aktiven Offiziere und sonstigen Gagisten. 315

Majestätsgesuche in militärischer Richtung.

Bureaustunden täglich vor- und nachmittags.

Sekretär: Siegfried Rosner.

Möbel für Brautausstattungen
solid und billig empfiehlt

SAMUEL BAUER

Prag, Rittergasse 403
vis-à-vis der Städtischen Sparkassa. [367

Bureš & Comp., Prag,

Ecke Gerstengasse und Katharinagasse.
Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen. 427
Eigene Erzeugung von Tischler- und Tapezierer-Möbel.

Chike Herren- und Knaben-Garderoben

MAX LÖBL, PRAG, Wenzelsplatz **792** („Café Metropole“) Ecke Wassergasse.
Provinzaufträge werden promptest erledigt. 482

16 h per Zeile. KLEINER ANZEIGER. **16 h per Zeile.**

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

19. Jahr!
Zeit und Gelderspárnis.
Privat-Einzelunterricht
P. T. Eltern, die ihren Sohn oder Tochter in Prag die
Buchhaltung,
Stenographie, Korrespondenz, Maschinenschrift lernen lassen wollen, sendet gratis Prospekt Richard Pick, Prag, Havliček-platz Nr. 15.
Hunderte Schüler in Stellung.
Für Auswärtige besonders vorteilhaft. 495

Herren- u. Damenfriseur
Jos. Wacek, Prag I.,
Hotel Bristol, Langegasse
Hygienischer Raseursalon.
Rendezvousort aller Juden.
Billige Zöpfe. [337
Damenfrisur 60 kr.

Bibliothek
der
jüd. Toynbeehalle.
Bibliothekstunden:
Mittwoch und Samstag von ½8—8 Uhr abends.
Elisabethstraße Nr. 6, 1. Stock, Lokal des jüdischen Volks-Vereines. 386

Handelsschule
Bergmann
Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

Wenzel Šmid
vorm. M. Klikoš.
Fachgeschäft für Messer-Schmiederei. 443
Erzeugung und Lager aller Arten von Messerwaren.
Schleiferei mit elektrischer Betriebskraft.
Das Prinzip des Geschäftes: „Gute Ware empfiehlt sich selbst.“
Prag, Linhartsplatz 136-I.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Künstlicher Zahnersatz
in Gold u. Kautschuk, Kronen, Brücken. **Johann Watzka,** Zahntechn., Prag-Karolinental, Königstraße 21a, Mezzanin. 79]

Steppdecken
Daunendecken,
Deckenkappen,
Reisedecken,
Sofakissen 493
in reichster Auswahl.
Reparaturen von Decken prompt. Decken mit kleinen Fehlern sehr billig.
Einzige Deckenfabrik in Prag
Michaelsg. 21 (Eis. Tür)

כשר 538a
Ia. Kalbfleisch,
Ia. Rindfleisch,
hinteres mageres vom Schlegel oder Lungenbraten, täglich frische Schlachtung je 10 Pfund Postkolli fl. 2·10 franko per Nachnahme.
E. Rosenwasser,
Skalat 12 (Galizien).

Kassen
u. Asbestbücherschränke
billigst bei 358
R. Sembrich
Prag, Wenzelsplatz 23.
Gebrauchte stets lagernd.

Erstgrösste
Lackwaren-
Fabriken 394
CARL
Dürschmidt
Aussig a. E.

LUDWIG KOHN
Handschuh-Erzeugung
Große Auswahl in 499
Hosenträger.
Billigste Einkaufsquelle.
PRAG, Zeltnergasse 4.

Leihbibliothek
neu eingerichtete mit nur guten Autoren zum billigsten Monatsabonnement bei täglichem Umtausch empfiehlt
Buchhandlung
Gustav
Voleský
Kgl. Weinberge,
Jungmannstrasse 15
Katalog 20 Heller.

Schadchen, intelligent, best eingeführt, bietet seine Dienste an unter „**A. B. C.**“ postl. Böhm.-Brod gegen Schein. [471

Jüdische Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker 375
die Personal benötigen, wenden sich an die Stellenvermittlungsabteilung des Vereines „Emunah“ Brünn, Adlergasse 9.

Jüdische Angestellte
die Posten suchen wenden sich an die Stellenvermittlungsabteilung des Vereines „Emunah“ Brünn, Adlerg. 9.

Keine Wanzen mehr.
Wanzen, Russen, Schwaben werden aus möblierten Wohnungen garantiert gründlich ausgerottet. Leere Wohnungen pro Raum 1 K
August Seide,
541 **Karolinenthal,**
Königsstraße Nr. 74.

J. H. König,
Pianostimmer
und **Reparateur**
PRAG, Tuchmachergasse 21
empfiehlt sich dem P. T. Publikum. [274

Jüdischer Volksverein
249] **in Prag.**
Samstag, den
16. Mai 1908
um 8 Uhr abends
Ausschußsitzung

Gottesdienst-Ordnung im
Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 15.	abends	7.30
Samstag,	Haschkamah	6·15
	II. Gottesdienst	8·45
	Predigt	10.—
	abends	8·35
An Werketagen	Früh	6·30
241]	abends	6·—

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.